

Die Lebenswende des Schreibers von »Ben Hur«

Lew Wallace war ein berühmter General und ein literarisches Genie. Er war als Atheist bekannt. Eines Tages hat Wallace ein Gespräch mit einem Staboffizier, der sich über Gott, Glauben und Christen ziemlich lustig macht und darüber mächtig spottet. Wallace, der Atheist, kommt ins Nachdenken. Er entschließt sich, alles, was mit der Bibel, mit Jesus Christus und dem Glauben zu tun hat, ausgiebig zu erforschen. Er will sich dazu eine Meinung bilden. Später schreibt Wallace, dass seine Begegnung mit diesem spöttelnden Offizier in seinem Leben zwei Folgen hatte: Zum einen seine Hinwendung zu Jesus Christus, und zum anderen das Buch »Ben Hur«.

Das Buch erzählt die Geschichte des Aristokratensohnes Ben Hur und seines Freundes Messala. Die beiden wachsen wie Brüder auf. Später verurteilt Messala – wider besseres Wissen – Ben Hur als angeblichen Verschwörer zu lebenslanger Galeerenhaft. Seine Mutter und Schwester lässt er gefangen nehmen. Nach drei Jahren als Sklave kommt Ben Hur frei. Nur seine Rache hat ihn am Leben erhalten. Er will sich rächen. Ein großes Wagenrennen in Jerusalem wird zum mörderischen Zweikampf zwischen den ehemaligen Freunden. Messala stirbt, Ben Hur siegt. Das Miterleben der Kreuzigung Jesu wird schließlich zu einem Wendepunkt in Ben Hurs Leben. Er lässt seine Rache los und nimmt die erfahrene Liebe Jesu zu ihm an.

In Ben Hurs Leben spiegelt sich die Veränderung von Lew Wallace. Wer mit Jesus, dem Gesandten Gottes in Berührung kommt, dessen Leben verändert sich. So ist das im Leben des Simon Petrus, im Leben von Lew Wallace und auch in meinem Leben. Ich wende mich Jesus zu. Das ist mehr, als sich eine Meinung über ihn zu bilden. Das ist ein neuer Lebensstil. Das ist vertrauensvolle Hingabe meines Lebens. Das ist Gewinn. Deshalb bekenne ich ebenso: Jesus, du bist der Gesandte Gottes.

Welche Meinung haben Sie über Jesus?

GEBET

Jesus,
mit dir will ich leben.
Präge mich durch deine Liebe und hilf mir,
dir zu vertrauen.
Amen



DER AUTOR **für heute**

Frank Mader

aus Heidenheim hält
Jesus für weit mehr
als einen vorbildlichen
Menschen.

Wir freuen uns auf
Ihre Zuschriften:
fuer.heute@emk.de

IMPRESSUM

»für heute« wird herausgegeben vom Medienwerk
der Evangelisch-methodistischen Kirche in Deutschland
Ludolfusstraße 2-4, 60487 Frankfurt am Main
Redaktion: Thomas Mozer, Telefon: 0 79 45/94 00 03,
E-Mail: fuer.heute@emk.de – Gestaltung: Daniel Schmidt
Verantwortlich: Volker Kiemle
Herstellung: frechdruck GmbH, Stuttgart
Bezugspreis: Vierteljährlich € 3,70 zuzüglich Versand
Vertrieb: Blessings 4 you GmbH, Postfach 31 11 41,
70471 Stuttgart, Telefon: 0711/83 000-51, Fax: -50

Titelfoto: thbells © pixelio.de
Abbildung innen: George Grosz, Christus mit Gasmaske, 1924

www.impulse-für-heute.de

für heute

das gute hören • weise handeln • liebe erfahren • gott vertrauen



Wofür hältst du mich?

»BILD Dir Deine Meinung«, so lautet ein Werbeslogan der Bild-Zeitung. Ob die Bild-Zeitung eine gute Meinungsbildnerin ist, lasse ich dahingestellt. Sicher ist: Das auflagenstarke Blatt trägt viel zur Meinungsbildung bei. Und Meinungsbildung ist heute so wichtig wie eh und je.

Bild dir deine Meinung« – das erleben meine Frau und ich, wenn unsere Kinder von der Schule um die Hausecke biegen und ihre Nasen in die Luft hängen. Kaum stehen sie in der Haustür, rufen sie: »Ich weiß, was es zu essen gibt!« Ihre Meinungsbildung lässt nicht lange auf sich warten. Entweder bekommen sie leicht mürrische Züge, oder es huscht ein frohes Lächeln über ihr Gesicht. Und: Ihrem Papa geht's manchmal auch so.

Unsere Meinung ist gefragt. In Tausenden von Entscheidungen, in Hunderten von Überzeugungen, in Dutzenden von Urteilen. Tag für Tag, Woche für Woche, Jahr für Jahr, bilden sich Meinungen. Ich mach das am Buchstaben »L« deutlich. Unsere Meinung ist gefragt: über die Liebe, über das Leiden, über die Sonderangebote bei Lidl. Über Luxus und Limousinen ebenso wie über Lachfalten, Lufthansa, Länderspiel, Laugenstangen, Lebensstil, Lust und Landespolitik.

Zu manchen Themen ist es schwierig, sich eine Meinung zu bilden. Nehmen wir den Buchstaben »J«. Wie ist es etwa mit der Frage: Wer ist Jesus von Nazareth für mich? Haben Sie zu ihm eine Meinung? Sich zu Jesus eine Meinung zu bilden, ist schwieriger als über die Pizza bei Piero oder über das Angebot im Discounter. Jesus ist weniger greifbar. Nicht verfügbar. Nicht vorzeigbar und nicht beweisbar.

Eines fällt jedoch auf: Die Faszination über Jesus ist ungebrochen. Sie reicht über die Grenzen des Christentums hinaus. Ihm wird hoher Respekt entgegengebracht: Für seine Freiheit und Souveränität, die nicht auf Kosten anderer geht. Für seine Liebe und Freundlichkeit, die den anderen so hoch achtet. Für seine Friedfertigkeit, die zum Vorbild genommen wird. Für seine Entschlossenheit, die widerstehen kann. Für seine Leidenschaft, die beeindruckt. Für seine revolutionären Ideen, die Bestehendes in Frage stellen. Jesus ist für viele ein großer und vorbildlicher Mensch.

Ein anderes Bild von Jesus

Der Künstler George Grosz hat von Jesus ein Bild gezeichnet. Er hängt mit einer Gasmasken am Kreuz. Grosz Zeichnung mit dem Titel »Maul halten und weiterdienen« bringt ihm Ende der Zwanziger Jahre eine Anklage wegen Gotteslästerung ein. Nach fünf Instanzen wird er freigesprochen. Das interessante ist: Grosz will mit diesem Bild gar nicht Gott lästern, weil Jesus für ihn gar nicht Gott ist, sondern ein Mensch wie wir. Grosz wollte Jesus nicht verhöhnern, wie man ihm vorwarf. Er wollte stattdessen den verhöhnerten Jesus darstellen, der zu gut ist für diese Welt. Er malte Jesus als eine Identifikationsfigur für ohnmächtige und getretene Menschen. Die Gasmasken ist der Maulkorb, der ihm von einem angepassten Christentum umgeschnallt wird. Das Bild von Grosz sagt: Die Menschen glauben nicht an Jesus als den Sohn Gottes. Doch sie lieben ihn als einen der Ihren. Sie glauben nicht an ihn. Aber sie sehen in ihm einen wunderbaren, großartigen Menschen. Sie verstehen Jesus als Vorbild.

Eine andere Meinung zu Jesus finden wir im Johannesevangelium Kapitel 6,67-69: *Da fragte Jesus seine zwölf Jünger: »Und ihr, was habt ihr vor? Wollt ihr mich auch verlassen?« Simon Petrus antwortete ihm: »Herr, zu wem sonst sollten wir gehen? Deine Worte bringen das ewige Leben. Wir glauben und wissen, dass Du der Gesandte Gottes bist.«*

Was ist damals geschehen? Manche der Jünger aus dem weiteren Jüngerkreis wollten ihren Weg mit Jesus nicht mehr fortsetzen. Manches befremdete sie. Vielleicht zu unheimlich, zu unwirklich, zu konfrontierend, zu gewagt. Man muss sich das Schockierende vorstellen: Unter den Juden jener Tage tauchte plötzlich ein Mensch auf, der redete, als wäre er Gott. Er behauptete, Sünden vergeben zu können. Er sagte, er werde am Ende der Zeiten kommen, um die Welt zu richten. Was dieser Mann sagte, ist das Schockierendste, was je über menschliche Lippen



gekommen ist. Wie er lebte, ist etwas vom Gewagtesten, was je jemand gewagt hat.

Ich kann nachvollziehen, wenn sich Menschen von Jesus verabschieden. Manche haben ihn für einen Lügner oder Irren gehalten. Sie haben vor ihm gewarnt. Auch Gegner und Kritiker von heute, wollen Jesus ganz auf der Erde verankern: Eben als guten und vorbildlichen Menschen.

Auch Simon Petrus wurde nach seiner Meinung zu Jesus gefragt. Er antwortete: »Deine Worte bringen das ewige Leben. Wir glauben und wissen, dass Du der Gesandte Gottes bist.«

Es ist nicht übertrieben, wenn wir festhalten: An Jesus scheiden sich die Meinungen. Die einen sagen: Er war ein gefährlicher oder auch wunderbarer Mensch. Die anderen sehen in ihm mehr: den Gesandten Gottes.

Ich bin der Meinung: Jesus stellt bis heute die Frage: »Wollt ihr mich auch verlassen?« Ich merke dieser einfachen Frage an, wie tiefgehend sie ist. Ich spüre dem Bekenntnis des Simon Petrus ab, dass er an Jesus etwas anderes gesehen hat als einen Lügner oder gar Irren. Mehr als einen vorbildlichen Menschen.

Was ich von Jesus halte?
Dass er mich hält.

Lothar Zenetti